

# CARINTHIA

## II.

Mitteilungen des naturhistorischen Landesmuseums  
für Kärnten

redigiert von

Dr. Karl Frauscher.

---

Nr. 5 und 6.

**Hundertster Jahrgang.**

1910.

---

## Der hundertjährige Bestand der „Carinthia“.

Von Schulrat Joh. Braumüller.

Mit dem 1. Juli 1911 vollendet die „Carinthia“ ein Jahrhundert seit ihrem ersten Erscheinen. Vor hundert Jahren wurde sie herausgegeben als Wochenschrift mit dem Zwecke, „den kausalen Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart bis in die kleinsten Verhältnisse hinein zu entwickeln, Boden und Menschen darauf immer mehr ineinander zu verzweigen, jeden mit seinem nächsten Kreise, mit seiner Heimat vertraut zu machen, die großen Erinnerungen den Menschen teuer zu machen, erlaubtes (!) nationales Selbstgefühl, einen gerechten vaterländischen Stolz und dadurch die großartige Ruhe der Zufriedenheit (sic!) und festen Anhänglichkeit an das Bestehende herbeizuführen“. Nach diesem Programme, das ja nur den Absichten der damaligen patriarchalischen Regierungsweise dienen wollte, recht brave, zufriedene und von der Notwendigkeit der bestehenden Verhältnisse überzeugte Untertanen zu erziehen, konnten die Beiträge des Blattes nur in herkömmlicher Weise zur „allgemeinen Unterhaltung und gemeinnützigen Belehrung“ beitragen. Die „Carinthia“ wurde eine belletristische Beilage zur „Klagenfurter Zeitung“, brachte im Zeitgeschmacke Dichtungen, bearbeitete einheimische Sagen und dergleichen mehr, wie in unserem Schwesterblatte „Carinthia I“, Nr. 6, in den Aufsätzen

von Dr. Max O r t n e r und Dr. Franz G. H a n n eingehend dargelegt ist. Es fehlte aber der Zeitschrift auch nicht an realistischen Mitteilungen, und über diese sollen die nachfolgenden Zeilen berichten.

Der erste Schriftleiter nach dem Begründer des Blattes, Karl M e r c y, war Dr. Johann Gottfried K u m p f, seinem Berufe nach Arzt, Stadtphysikus und landesfürstlicher Prüfungskommissär an der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt. Seine Arbeiten in der Zeit von 1811 bis 1813, als er das Blatt leitete, und später handeln besonders über Gesundheitspflege. Er schreibt über die Wohltat der gesetzlichen allgemeinen Schutzblatternimpfung, die seinen damaligen Zeitgenossen sicher noch wenig einleuchtete, über Sicherungsmittel gegen ansteckende „Fieber“, über Bäder und Mineralquellen, beschäftigte sich 1831 mit der so verheerend auftretenden asiatischen Cholera und mit dem Zusammenhange zwischen wandernden Insekten und Krankheiten. Er wurde darin unterstützt von Dr. Johann S c h n e d i t z, der Berichte über die Kuhpockenimpfungen in Klagenfurt von 1816 bis 1819 bringt, und von Dr. Lorenz Chr. Edlen von V e s t, welcher den Gehalt an Gasarten der Mineralquellen des Lavanttales bespricht, einen Beitrag zur Erkenntnis der Ursachen des Kretinismus liefert und über die Augenentzündung der Neugeborenen schreibt. Auch über das, „was man Homöopathie nennt“, läßt er sich aus.

Der nächste Schriftleiter, der Jurist Dr. Johann Ritter v. J e n u l l, 1814 und 1815, macht die Leser auf landschaftliche Schönheiten Kärntens aufmerksam. Er beginnt mit einer „Reise“ auf den Ulrichsberg bei Klagenfurt, der Propstkogel und Radsberg folgen, und dann geht es nach Heiligenblut. Der richtige Reiseschriftsteller wird aber Jenulls Nachfolger in der Leitung des Blattes, der Domprediger Simon Martin M a y e r, der mit geringen Unterbrechungen 1848, 1851 und 1854 die „Carinthia“ von 1815 bis 1862 redigierte. Er läßt zunächst dem Propstkogel den Predigtstuhl bei Ebenthal folgen, durchwandert dann aber verschiedene Teile von Kärnten, das Lavanttal, das Rosental, das Görtschitztal, das Maltatal, das Lesachtal, übersteigt die Tauern und weiß in nicht weniger als fünf Nummern vom St.

Helenenberg zu reden. — Ihm zur Seite steht sein Freund Joh. T a u r e r Ritter v. G a l l e n s t e i n, der Dichter des Kärntnerliedes „Dort, wo Tirol an Salzburg grenzt“, mit einer langen Reihe von Schilderungen des Lavanttales. Eine Ergänzung aller dieser Landschaftsbilder nach der romantischen Seite besorgte Josef M i t t e r d o r f e r durch die Beschreibung zahlreicher Schlösser, Ruinen und anderer malerisch gelegenen Örtlichkeiten des Landes und durch Gebirgsreisen in Kärnten, wobei er auch einige barometrische Höhenmessungen vornahm.

Es wäre wenig für die materielle Wohlfahrt des Landes gedacht gewesen, wenn man in der Zeitschrift nicht auch die L a n d w i r t s c h a f t in den Kreis der Besprechungen einbezogen hätte. Ihr werden denn auch schon in den ersten Jahrgängen Artikel gewidmet. Professor Matthias A c h a z e l muntert schon 1813 zur Erweiterung und Verbesserung der Obstbaumzucht in Kärnten auf und veröffentlicht Witterungsbeobachtungen. Eingehender obliegt dieser schriftstellerischen Tätigkeit der Gubernialrat Dr. Johann B u r g e r, der sich mit verschiedenen Fragen des Ackerbaues beschäftigt: Buchweizen, Kartoffeln, Stoppelrüben, Esparsette u. s. w. Kärntens Bergbau und Eisenhandel kommt durch Karl v. S c h e u c h e n s t u e l zu Worte. Er spricht über die Gewerkschaft Schwarzenbach, über Kärntens Eisenhandel, Legierungen des Stahles, über einen Vorschlag zur Bildung einer kärntnerischen Eisengewerkschaft, über den vormaligen Bergbau im Mölltale, über die Anwendbarkeit des Baaderschen Flammofens mit Gebläse u. a.

Nachdem so von den genannten Autoren ein Rahmen für das Arbeitsgebiet der Zeitschrift geschaffen war, folgte ungefähr nach dem Jahre 1830 ein Stab jüngerer Mitarbeiter, welche sich dem anspruchsvolleren Zeitgeschmacke der späteren Jahrzehnte anzupassen suchten. Heinrich H e r m a n n bespricht anfangs noch historische Schlösser Kärntens, kommt aber bald auf das Goldbergwerk im Oberlavanttale und den Verfall des Bergbaues auf Gold und Silber in Kärnten zu reden. Auch die Steinkohlen- und Torflager unseres Landes finden ihre Würdigung. — Thomas K h a c k h l suchte der Landwirtschaft neue Wege zu zeigen. Er beschäftigt sich mit Runkelrübenzuckerfabrikation in

Kärnten, mit der neuen Ölpflanze *Madia sativa*, dem Bepflanzen unserer Hutweiden mit Bäumen, dem Kartoffelbaue, dem Salzbedarfe und den Salzpreisen in Kärnten u. s. w. Jakob Schießnig schreibt (1837) über Eisenbahnen, über die merkantile Wichtigkeit des Draustromes für Kärnten, über die Frage, welche Obstsorten nach Klima, Lage und Bodenbeschaffenheit zu empfehlen sind, und welche Mißgriffe bei Obstpflanzungen begangen werden, über die Geschichte des Eisenwesens in Kärnten, über den Transitverkehr durch dieses Land; er ist überhaupt ein vielseitiger Schriftsteller. — Josef Wagner schwärmt von dem Genusse der Naturschönheiten mit besonderer Rücksicht auf Kärnten, und sucht an der Pasterze die Bildung und das Wesen der Gletscher zu erklären. Paul Spach nimmt Barometermessungen vor und Franz Wolff beobachtet Sonnenflecken, das Nordlicht am 12. November 1837, Planetenbedeckungen durch den Mond und die Sichtbarkeit der Venus als Morgenstern für das freie Auge am hellen Tage.

1844 beginnt Johann Prettnner seine meteorologischen Beobachtungen in Klagenfurt zu veröffentlichen und setzt sie fort bis 1874. Er beschäftigt sich aber auch mit anderen naturwissenschaftliche Themen, z. B. Gold und Silber als Geldstoffe, Entwicklung der physischen Weltanschauung; sein Lieblingsgebiet bleibt jedoch die Meteorologie. Sie führt ihn zu Studien über die Verteilung der Pflanzenwelt. Der Eiszeit und ihren Ursachen, der Bora und dem Tauernwinde u. a. widmet er seine Aufmerksamkeit. Auch die abergläubische Bedeutung des Mondes für das Wetter, die Astrologie und Astronomie betrachtet er von diesem Ausgangspunkte. Auf einem eigenartigen, aber für seine Zeit gewiß interessanten Gebiete bewegt sich Friedrich Jelussig mit einem Berichte über die kleinsten tragbaren Scheiben- und Lampentelegraphen und über den Reichtum und die außerordentliche Wirkung dieser Telegraphen in Kärnten. Ignaz Rabitsch überrascht mit einer Mitteilung über das Tuffkalkflötz bei Pereschitzen im Jauntale, Josef Trinker mit einer solchen über einen geologischen Ausflug von St. Veit auf den Ulrichsberg.

Im Jahre 1848 wurde die „Carinthia“ ein freisinniges

politisches Blatt, kehrte aber schon nach einem Jahre wieder zu ihrer alten Tätigkeit zurück. Im Jahre 1855 ging sie sogar auf vier Monate ein, weil sie der „Klagenfurter Zeitung“ eine gefährliche Konkurrenz zu werden drohte, und erschien erst wieder am 1. Mai 1855 mit Unterstützung einiger Privaten als selbständiges Wochenblatt unter ihrem alten Schriftleiter Simon Martin Mayer, um neun Jahre später, 1864, in den Besitz des Landesmuseums überzugehen. In dieser Zeit schreibt der Dechant und Konsistorialrat Franz Francisci über eine Glocknerbesteigung im Jänner 1853, einen Ausflug in die Goldzeche und auf den Hohen Aar, über die Pasterze und den Schober; Urban Jarnik über die Drau mit ihren Nebenflüssen und Bächen; Bergrat Karl Hillinger über das Vorkommen und die Verwendung von Steinkohlen in Kärnten. Raimund Kaiser beginnt mit Beschreibungen aus dem Tierreiche und physikalischen Studien, der Dechant David Pacher mit seinen Landschaftsbildern aus dem Gailtale. Dr. Valentin Pogatschnig schreibt über Wetterbegriffe, Wetterseen und Vergletscherungen, Friedrich Simony über das Becken des Wörthersees.

Als Zeitschrift des Geschichtsvereines von Kärnten und des Vereines des naturhistorischen Landesmuseums stand die „Carinthia“ unter der Leitung des Dr. Heinrich Weil, später Dr. Ludwig Ibleib, Jos. Leodegar Canaval und Anton R. v. Gallenstein und von 1875 bis 1890 des Herrn Markus Freiherrn v. Jabornegg. Jetzt veröffentlicht Ludwig Bowitzsch seine Naturbilder über die Ameise, das Eichhorn, die Schwalbe u. s. w. Canaval lenkt die Aufmerksamkeit der Leser auf die geographischen Entdeckungsreisen zwischen 1866 und 1872. Gallenstein untersucht die Pfahlbauten in Kärnten. Freiherr v. Jabornegg führt seine Vegetationsbilder aus den Kalkalpen Kärntens vor. Direktor Josef Payer berichtet 1864 über die Tonschreibekunst, Phonoder Vibrographie. 1865 beginnt der langjährige Direktor des naturhistorischen Landesmuseums, Ferd. Seeland, mit seinen Studien des Hüttenberger Erzberges und läßt von 1875 bis an sein Lebensende seine jährlichen Wetterberichte erscheinen.

Ein Jahr vorher, 1864, aber eröffnet der fruchtbarste Schriftsteller der „Carinthia“, der vielseitig unterrichtete Gustav Adolf Z w a n z i g e r, die Reihe seiner höchst interessanten Aufsätze. Er versteht sich ebenso gut auf botanische Jahreszeitenberichte wie auf das Leben der Pflanzen. Ihn interessieren ebenso gut die Pflanzen der Gegenwart wie die der Vorwelt. In seinen Beiträgen findet daher der Biolog wie der Paläontolog etwas, was ihn befriedigen dürfte. Sie bilden zusammen eine ziemlich reichhaltige Geschichte der heimatlichen Pflanzenwelt. Nicht geringere Aufmerksamkeit widmet er der Tierwelt. Titel, wie: „Nachahmungen bei Schmetterlingen“, „Zahme Käfer“, „Blaue Mauereidechsen“, lassen den feinsinnigen Beobachter erkennen. Lesenswert ist auch sein Artikel über die Reisen unseres berühmten Landsmannes Dr. Friedrich W e l w i t s c h in Angola und über sein Leben.

Damit müssen wir von den verschiedenen Mitarbeitern unseres Blattes aus der Zeit vor 1890 Abschied nehmen. Von einer irgendwie erschöpfenden Aufzählung derselben konnte unsoweniger die Rede sein, als ja ein vollständiges Register aller Arbeiten in der „Carinthia“ seit ihrem Bestande erscheint. Auch eine allseits befriedigende Würdigung ihrer Leistungen ist an dieser Stelle nicht gut ausführbar. Es sollte nur angedeutet werden, in welcher Richtung sich die realistische schriftstellerische Tätigkeit dieser Zeitschrift bewegte und was man in den einzelnen Jahrzehnten zur Mitteilung an die größere Leserwelt geeignet und wünschenswert fand.

Dem Wunsche des Geschichtsvereines entsprechend, erfolgte 1890 eine Teilung der Zeitschrift in eine „Carinthia I“, welche Mitteilungen aus der Geschichte Kärntens enthält, während die „Carinthia II“ sich mit der naturkundlichen Durchforschung des Landes beschäftigt in Form von Mitteilungen, die für weitere Leserkreise passend erscheinen. Die Leitung der „Carinthia II“ besorgt seit 1890 der k. k. Gymnasialprofessor Dr. Karl F r a u s c h e r. Beide Carinthien erscheinen, monatlich abwechselnd, in je sechs Heften jährlich. Es ist natürlich unmöglich, den Leistungen der Zeitgenossen dieses Blattes schon jetzt an dieser Stelle gerecht zu werden, ohne den Schein der Ruhmredig-

keit zu vermeiden. Auch die Leistungen der letzten zwanzig Jahre werden ja in dem erwähnten Register zur Aufzählung gelangen. Die einzelnen Mitarbeiter werden durch ihre Arbeiten sprechen. Die „Carinthia II“ hat sich nicht engherzig an heimatkundliche Themen gehalten, sondern auch zeitweilig Mitteilungen Raum gegeben, welche das Tagesinteresse aller Länder beschäftigen und geeignet sind, den Sinn für Naturkenntnis zu wecken und zu fördern. Es liegt eben im Charakter naturwissenschaftlicher Darstellungen, daß sie nicht jedermann so zu Gemüte sprechen, wie geschichtliche, und daß sich daher die Leser derartiger Zeitungen bisweilen nach Abwechslung sehnen. Diesem Bedürfnisse zu entsprechen, sollte dem Blatte nicht zum Vorwurfe gemacht werden. Auch steht ein solches Verfahren nicht im Widerspruche mit den Gepflogenheiten der Vergangenheit, und mag man darüber denken wie man will, diese Tatsache steht fest, daß sich die Zeitschrift trotz mancher Geldverlegenheiten ein Jahrhundert lang am Leben zu erhalten vermochte und daß man mit Pietät auf ihre früheren Jahrzehnte zurückblickt. Möge denn der „Carinthia“ die Teilnahme der Bevölkerung gesichert bleiben; möge es ihr gelingen, in weitere Kreise als bisher Verbreitung zu finden, denn trotz bereitwilliger Unterstützung von seiten des Landes, der Stadtgemeinde Klagenfurt und nicht zuletzt der ersten Kärntner Sparkasse, leidet ihre Herausgeberin, das naturhistorische Landesmuseum, noch nicht an Geldüberfluß. Möge ihr das Glück beschieden sein, daß nach einem weiteren Jahrhunderte wieder jemand an solcher Stelle einen stolzen Rückblick auf ihre Leistungen macht mit neuen Glückwünschen. Dies sei die Liebesgabe der „Carinthia II“ zum 101. Wiegenfeste der gesamten „Carinthia“. Ad multos annos!

---

## Witterungsverhältnisse des Sommers 1910.

### Juni.

Der Monat Juni begann mit schönem Wetter, welches durch ein *sekundäres Maximum* über den *Alpen* verursacht wurde und bis 5. d. M. andauerte und eigentlich schon Ende Mai begonnen